

ACONITUM VARIABLE NEUBERGENSE.

POLYANDRIA TRIGYNIA.

ACONITUM.

Der Kelch fehlend. Die Blumenkrone unregelmäßig, 5-blättrig: das obere Kronenblatt in Form eines Helmes gewölbt. Honiggefäße 2, kappenförmig, gespornt, 1-lippig, gestielt.

* Napelloideae mit abfallender Blumenkrone und ausgebreiteten jungen Früchten.

Aconitum variable mit fufsförmig-getheilten Blättern, fiederspaltigen Lappen, ganzen, zwey- und dreyspaltigen Zipfeln, linienförmigen, lanzett-linienförmigen oder linien-lanzettförmigen Zipfelchen, offnem oder geschlossenem Helme und kopfförmigem oder stumpfem, selten hakigem Sporn. (*A. foliis pedato-partitis, lobis pinnatifidis, laciniis integris bifidivise, lacinulis linearibus lanceolato-linearibus vel lineari-lanceolatis, galea patula vel clausa, calcare capitato vel obtuso raro adunco.*)

Aconitum pyramidale. *Wimm. et Grab. Flor. Silesiae, P. II. Vol. I. p. 110.*

7. *neubergense* mit abwärtsstehenden Blumenstielchen, meist halbkugelförmigem, geschlossenem Helme und kopfförmigem Sporn. (*pedicellis patentibus, galea plerumque hemisphaerica clausa, calcare capitato.*)

Aconitum neubergense: *calcare capitato, filamentis pilosis, casside clausa hemisphaerica, pedunculis rigide patentibus, labio revoluto. Rchnb. Ill. n. 69. t. 69. Aconitum neubergense. De Cand. Syst. veg. Vol. I. p. 373. Aconitum neomontanum Wulfen. Koelle Spicil. p. 16. Hopp. bot. Taschenb. 1792. p. 143. Aconitum Napellus. Linn. Flor. Succ. ed. 1755. p. 186. Jacq. Flor. Austr. Vol. IV. t. 381. Svensk. Bot. n. 46. Fries Novit. Flor. Helv. ed. alt. p. 170. Nolt. Novit. Flor. Hols. p. 5. Aconitum Lycoctonum Napello simile neubergense, flore purpureo. J. Bauh. hist. 3. p. 657. f. 2. Aconitum Lycoctonum V. neubergense. Clus. hist. 5. p. 96. c. ic. A. pyramidale Miller (tauricum Willd. Spec. pl. T. II. p. 1236. exclus. syn. omnib. et habitatione.) Rchnb. Ill. t. 68. Mon. t. 17. f. 2. A. acuminatum. Ill. t. 68. A. Bernhardianum. Ill. t. 68. A. multifidum. Ill. t. 70. A. virgatum. Rchnb. Übers. p. 28. A. laxiflorum. Schleich. Cat. 1821. p. 5. A. venustum. Übers. p. 28. A. callibotryon. Mon. t. 16. A. Napellus bicolor. Seringe Mus. helv. T. I. p. 158. A. ambiguum. Ill. t. 23. A. angustifolium. Bernh. Rchnb. Mon. t. 15. f. 2. A. acutum. Mon. t. 15. f. 2. Ill. t. 65. A. amoenum. Mon. t. 14. f. 3. Ill. t. 70.*

Neubergischer veränderlicher Eisenhut, blauer Sturmhut, Ziegentod, Hundstod, Würgling, Wolfswurz.

Wächst nach Verschiedenheit der Form an verschiedenen Orten: die Hauptform auf dem neuberger Gebirgszuge in Steyermark, um die Ställe der dort weidenden Rinder (Clusius), häufig um die Hütten der Voralpen und auf den Triften und in den Wäldern derselben, überhaupt auf den Alpen von Steyermark, Krain und Kärnthen, auf den Pyrenäen, bey Ingolstadt in Bayern, bey Göttingen, in Hessen, in Holstein bey Grünwolde, in Dänemark bey Hestangsmölle in der Gegend von Kopenhagen, in Schweden bey Fahlun, Staemshagen (Linné) und in Schonen bey Hasslemölla; die Form von *A. pyramidale* in Hessen bey Frankenberg und in Bayern bey Straubingen; die übrigen Formen auf den Sudeten, den Alpen von Salzburg, Tyrol, Steyermark und der Schweiz und in Sibirien.

Blühet nach Verschiedenheit des Standortes und der Form im Julius und August, oder im August und September; die Form von *A. pyramidale* vom May bis in den Julius. 2.

Die Wurzel rübenförmig, einen Zoll und darüber dick, dunkelbraun, mehrere Wurzelsafern hervortreibend, während der Entwicklung des Stengels neue rübenförmige Wurzeln seitwärts ablegend.

Der Stengel aufrecht, stielrund, durch das Herablaufen des Kiels der Blattstiele etwas eckig, oben in absteigende, traubige Blumenstiele sich verästend, nach Verschiedenheit des Standortes zwey bis vier oder sechs bis acht Fufs hoch.

Die Blätter wechselsweisstehend, gestielt, fufsförmig-getheilt, oberhalb dunkelgrün, glänzend, unterhalb blafs, ziemlich matt, mit fiederspaltigen Lappen, ganzen, zwey- und dreyspaltigen, meist geraden Zipfeln und lanzettförmigen, spitzigen Zipfelchen, die, so wie die Zipfel, schmaler oder breiter sind: die untern lang gestielt, fast siebentheilig, die obern kurz gestielt, fünftheilig.

Die Blumen gestielt, nach dem Vorkommen in der Gattung von mittler Gröfse oder ziemlich grofs, traubenständig.

Die Traube mehrzählig, gipfelständig und blattachselständig, mehr oder weniger entferntblumig, nebenblättrig; die gipfelständige aufrecht, gerade, sehr lang; die blattachselständigen dicht unter der gipfelständigen, weniger lang, absteigend-aufwärtsgebogen. Der Blumenstiel mehr oder weniger weichhaarig. Die Blumenstielchen aufrecht-abwärtsstehend, gewöhnlich kürzer als die Blume, weichhaarig. Die Nebenblätter einzeln, an

der Basis der Blumenstielchen, ganz, oval-länglich, mehr oder weniger weichhaarig. Die Nebenblättchen klein, zwey an jedem Blumenstielchen, unter der Spitze desselben, gegenüberstehend.

Der Kelch fehlend.

Die Blumenkrone fünfblättrig, unregelmässig, veilchenblau, (selten weisbunt), abfallend. Die Kronenblätter ungleich: das obere, der Helm, halbkugelförmig, mit kurzem Schnabel und ziemlich geraden Seitenrändern, stets geschlossen; die seitenständigen fast kreisrund, unten etwas vorgezogen, gewimpert und innerhalb etwas haarig; die untern oval-länglich.

Das Honiggefäß. Zwey gestielte, gespornte, einlippige, umgebogene, unter dem Helme verborgene Kappen: der Sporn kopfförmig; die Lippe mehr oder weniger zweyspaltig, zurückgekrümmt.

Die Staubgefäße. Die Staubfäden vielzählig, fadenförmig, haarig, unten an beiden Seiten hautartig erweitert, gleichsam geflügelt, lanzettförmig, zuweilen oben an einer oder an beiden Seiten in einen Zahn hervorgezogen: einige der äussern fehlschlagend, als kleine Schuppen erscheinend. Die Staubkölbchen rundlich, zweyfächrig, aufrecht.

Der Stempel. Fruchtknoten drey, vier oder fünf, überständig, eiförmig-länglich, kahl oder etwas weichhaarig, sich endigend in pfriemförmige Griffel, kürzer als die Staubgefäße, nach der Befruchtung ausgebreitet. Die Narben einfach.

Die Fruchthülle. Kapseln drey, vier oder fünf, hülsenartig, stark verlängert-länglich, geadert, kahl, einklappig, im jüngern Zustande ausgebreitet, nachher aufrecht, inwärts aufspringend, nach dem Aufspringen mit aufrecht-abwärts gekrümmten Spitzen.

Die Samen. Mehrere, umgekehrt-pyramidalisch, etwas gekrümmt, meist sechskantig, an der Kante des nach außen gerichteten Bogens geflügelt, kaffeebraun, den nachständigen Samenträgern angeheftet, eyweißhaltig. Das Eyweiß umgekehrt-kegelförmig, gekrümmt, milchweiß. Der Embryo wie bey *Aconitum Anthora*.

Das *Aconitum variabile neubergense* ist das *Aconitum Lycoctonum V. neubergense* des Clusius, welches Linné, da es ihm nur aus der von Clusius gegebenen Abbildung und Beschreibung bekannt war, als Citat mit zu seinem *Aconitum Cammarum* zog, das Gewächs selbst aber in der Flora Suecica für *Aconitum Napellus* beschrieb. Wulfen und Kölle (nicht aber Willdenow) nannten es *Aconitum neomontanum*, und de Caudolle und Reichenbach nahmen den Namen von Clusius wieder auf, und nannten es *Aconitum neubergense*.

Das *Aconitum variabile neubergense* zeichnet sich durch einen mehr ästigen Wuchs aus, indem es oben mehrere abwärtsstehende, blumenbringende, traubige Äste hervortreibt. Von dem *Aconitum variabile Napellus* unterscheidet es sich noch überdies durch den stets geschlossenen Helm, und von dem *Aconitum variabile tauricum* durch den kopfförmigen Sporn des Honiggefäßes.

Nach Geiger's Erfahrungen besitzt das *Aconitum variabile neubergense*, welches bey demselben (*Mag. B. 18. p. 73—78.*) als *A. Napellus* Linn. oder *A. neomontanum Kölle* vorkommt, sehr grobe Schärfe, dahingegen das *A. Cammarum* Linn. (*A. Stoerkianum Rchnb. oder neomontanum Willd.*) sehr arm an Schärfe ist. Auch das *A. laxiflorum* Schleich., eine Subvarietät von *A. variabile neubergense*, zeigte viele Schärfe. Da nun Störk seinem *Aconitum* eine höchst brennende Schärfe zuschreibt, die jedoch nicht von dem Standorte abhängen kann, da nach Geiger's Erfahrung das im Garten gebaute *A. variabile neubergense* sehr beträchtliche Schärfe besitzt: so ist derselbe der Meinung — der man auch wohl beypflichten muß —, das Störk aus Versehen eine andre Pflanze habe abbilden lassen, als er zum Arzneygebrauche angewendet habe. — Aus diesen Erfahrungen geht deutlich hervor, das, wenn eine stark wirkende Art von *Aconitum* zum Arzneygebrauche angewendet werden soll, man das *A. variabile neubergense* — sehr wahrscheinlich aber auch *A. variabile Napellus* und *tauricum* — dazu nehmen müsse, im entgegengesetzten Falle aber das mildere *Aconitum Cammarum Linnaei*.

Erklärung der Kupfertafel.

Der obere Theil des Gewächses vom Clusius'schen Standorte, gesammelt vom Herrn Apotheker Grabowski an dem Ufer der Mürz bey Neuberg, C. ein dazu gehöriges, unteres Blatt. L. Die Traube und ein unteres Blatt des Gewächses vom Linné'schen Standorte, gesammelt vom Herrn Geheimen Rath Link bey Fahlun.

Fig. 1. Eins der beiden Honiggefäße und die Staubgefäße, so wie sie in der Blume liegen, in natürlicher Gröfse, 1. die Lippe des Honiggefäßes und 2. ein Staubgefäß vergrößert; 3. die jungen Früchte in natürlicher Gröfse; alle diese Theile nach dem Exemplare vom Clusius'schen Standorte gezeichnet; 4. die aufgesprungenen Kapseln und 5. ein Same in natürlicher Gröfse; 6. ein Same vergrößert und sowohl 7. der Quere, als auch 8. der Länge nach durchschnitten; alle nach einem im Garten gezogenen Exemplare.

*) Diese Erfahrungen stimmen mit dem überein, was Linné von seinem *Aconitum Napellus* in der Flora Suecica anführt. Er sagt nämlich, wenn die Pflanze nicht alljährlich ausgerissen werde, so tödte sie Rinder und Ziegen, jedoch den Pferden schade sie nicht, die sie aber auch frisch nicht zu sich nehmen. Ja ein Chirurgus, der einer Kranken die Blätter verschrieb, kostete sie selbst, als die Kranke sie nicht nehmen wollte, und fand so seinen Tod.